**Zeitschrift:** Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
**Herausgeber:** Schweizerischer Armenerzieherverein
**Band:** 13 (1894)

**Artikel:** I. Votum von Vorsteher Engel, Aarwangen
**Autor:** Engel
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-805659

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## I. Votum von Vorsteher Engel, Aarwangen.

*Geehrte Versammlung!*

Der bekannte Volksschriftsteller Jeremias Gotthelf zeichnet den Schulschlendrian mit den Worten des alten Schulmeisters: »Kinder weckt mich, wenn ihr aufsagen wollt! Lernt schön! Könnt ihr was, so sagt es dann: »Schulmeister, ich möcht aufsagen.« »Du willst immer neu aufsagen, lern es noch eine Weile, man kann es nie zu gut.« »Es lohnt sich nicht mehr der Mühe, geht in Gottes Namen heim.« »Heimzugehen ist es noch nicht Zeit, es kann jedes machen, was es will.« — Da hört die Gemütlichkeit auf und ein Köbi oder Rudi werden zu Hause der Mutter rühmen, wie es lustig in der Schule zugehe und wie sie dem Lehrer Schnippchen machen. Fehlts also in der Schule am Lehrer, fehlt das meiste, beste; der gute Lehrer macht die gute Schule und umgekehrt. Ist an unsern Anstaltsschulen kein Schlendrian? Ich entscheide nicht, aber daran dürfen wir erinnern, wie die Schüler viel leichter des Lehrers Unlust erben, als seinen Schulfleiss. Eine Selbstscheu verhütet Ueberschätzung, lässt Mängel erkennen und heben. Wir sind dem Herrn Referenten für die begründete Wahl des Themas und seine fleissige, tüchtige Arbeit zu Dank verpflichtet. Ich habe sie nicht zu kritisieren, nur weniges ergänzend anzubringen.

Was Herr Aebli über Wort, Bedeutung und Anforderungen des Unterrichtes sagt, findet das meiste unsre Zustimmung. Unsre Gemeindebehörden schreiben etwa auf beim Aufnahmsgesuch für einen Zögling: »Dass er an Arbeit und Gehorsam gewöhnt und ein brauchbarer Mensch werde,« oder auch: »Zu christlicher Auferziehung.« Aus den Fragebogen tönt der Grundton: Unser Unterricht soll die Schüler denken lehren, ihr Gemüt bereichern, ihren Charakter befestigen; es wird uns gelingen in dem Masse, als wir uns selbst fortbilden und reich sind in Gott.

Hüten wir uns, den Schülern ihre Schwächen allzu oft und zu stark vorzuhalten, schonen und pflegen wir vielmehr ihr Ehrgefühl: Bitzius warnt Eltern und Lehrer vor Jammerton, Schwarz-

malen, Neues Leben, Band V, Schimpfen mit den Kindern mochte Fellenberg gar nicht leiden. Auerbach lässt seinen Luzian sprechen: »Ich bin nicht schlecht und will nicht schlecht werden. Guck! Die Leute reden einem immer von unserer Sündenschuld; ja freilich, es hat ein jedes sein Bürdel; aber man kriegt mehr Kraft, wenn man einem sagen thut: Freue dich an dem Rechtschaffenen, was du gethan hast, wenn man's betrachtet, ist eigentlich nicht viel und — man thut weiter Gutes.« Unsre Kinder sollen fühlen, dass Vergangenes und Gefehltes vergessen und vergeben und dass auf den Winter der neue Frühling kommt mit viel, recht viel Freuden.

Im statistischen Material, das der Herr Referent mit Bienenfleiss gesammelt hat, giebt er uns ein Bild von der Volksschule und erinnert daran, dass zur Hebung derselben viel gethan wird, aber noch viel zu thun übrig bleibt.

Im II. Teil beantwortet er die Frage, ob die Anstaltsschule auf der Höhe sei, an der Hand der eingelangten Fragebogen mit einem entschiedenen Ja. Hier könnte man sagen: Bescheidenheit ist eine Zier, doch kommt man weiter ohne ihr. Zur Beruhigung bin ich im Falle, mit amtlichen Schulergebnissen zu beweisen, was der Herr Referent behauptet. Die Rekrutenprüfungen vom Herbst 1892 im Kanton Bern ergaben für Lesen, Aufsatz, Rechnen und Realien eine Durchschnittsnote

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für Ortsschule | Aarwangen | 10 | für Aarwg. | Anstalt | 7 |
| » | Köniz | 10 | » Landorf | » | 10,33 |
| » | Erlach | 11,11 | » Erlach | » | 8,5 |
| Durchschnittsnote | | 10,38 | | | 8,61. |

Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Herbst 1892 für

| | | | |
|---|---|---|---|
| Erziehungsanstalt Enggistein | 8,5 | WaisenhausOberbipp | 10,67 |
| Rettungsanstalt Bächtelen | 10,5 | Rettgsanst. Aarwang. | 7. |
| Rettungsanstalt Landorf | 10,33 | Erlach, Rettungsanst. | 8,5 |
| Erziehungsanstalt Grube | 8,2 | Gottstatt, landw. Wais. Anstalt | 7, |
| » » Brünnen | 5,5 | Neuenstadt do. | 7,5. |

| | | |
|---|---|---|
| Durchschnittsnote für die 10 bern. landw. Anstalten | = | 8,370 |
| Der Schweiz | = | 8,911 |
| Kanton Bern | = | 8,121 |
| » Glarus | = | 8,699 |
| » St. Gallen | = | 9,117 |
| » Baselstadt | = | 6,991 |
| » Innerrhod. | = | 12,926 |

Im Kt. Bern stehen *11 Landbezirke* über dem Mittel der Schweiz, unter denselben stehen die meisten vom welschen Jura und Oberland und zwischen der Note 8—10 stehen 15 Kantone und 22 bern. Bezirke, von den 10 bern. landw. Anstalten 7. Zu letztern ist zu bemerken, dass die Erziehungsanstalten die Kinder früher in die Anstalt erhalten und weniger verwahrlost. Angaben über Stadtwaisenhäuser fehlen. Bernstadt überragt pro 1892 Baselstadt (Kanton im 1. Rang) um einen vollen Punkt. Bern-Landbezirk rückt in die Linie des II. Kantons. Obwalden zeigt bei Zusammenstellung der Fächerresultate innert 5 Jahren im Lesen den 17., im Aufsatz den 11., im Rechnen den 5., in der Vaterlandskunde den 1. Rang; ergo! eine gute Fortbildungsschule kann manches nachholen; aber was die Volksschule versäumt hat, ist doch nicht in allen Fächern gut zu machen. (Rekrutenprüfungen im Kanton Bern im Herbst 1892, Ph. Reinhard.)

Bei Besprechung der verschiedenen Anstaltskategorien fordert Herr Aebli landw. Filialen für Stadtwaisenhäuser wohl im Sinne, wie St. Gallen vorgegangen und für die kleinen landw. Anstalten Entlastung des Hausvaters, besonders im Unterricht, durch Anstellung eines Hülfslehrers. Die geehrte Versammlung mag sich darüber aussprechen.

Weiter verlangt Herr Aebli mehr Unterricht in den Anstalten und Sekundarschulen. Als Vertreter einer landwirtschaftlichen Anstalt will ich gern gestehen, dass der verwahrlosten Jugend, die mitunter nur 2 Schuljahre hat und im 13. Jahre lesen lernen muss, der Unterricht nicht zu Gunsten der Oekonomie geschmälert werden darf und das Ziel einer Sekundarschule ist für die fähigen Schüler, die lange in der Anstalt sein können, immerhin im Auge zu behalten. Begabte Zöglinge weiter ausbilden helfen, dass sie ihren Gaben entsprechend, besser gestellte Berufsarten ausüben können, mehrt den guten Namen der Anstalt, ist des Erziehers Stolz und Freude und entspricht einer gerechten Forderung der Zeit, der talentvollen, armen Jugend mehr als bis dahin die staatlichen Bildungsquellen zugänglich zu machen. Soweit kann ich der Forderung des Referates, betreffend des vermehrten Unterrichts zustimmen, denn eine gute Schulbildung ist mehr wert als erobertes Vermögen.

Referent weist hin auf den Wettlauf und das Fortschreiten der Gemeindeschulen, und wie jeder Kanton die bessere Note haben will. Dazu hört man auch andre Stimmen: Vernachlässigt die körperliche Ausbildung nicht, mehr Turnen, Spiele,

Baden, Reisen, wieder bischen mehr Natur, das Beste von Rousseaus Emil, von der Quelle altgermanischer Kraft, die gesunde Seele im gesunden Leibe schafft; noch immer mehr Anschauung und Selbsterkenntnis des Schülers, Konzentrierung auf das Wesentliche, Brauchbare, Beste, und über den Kenntnissen stehe die Gemüts- und Charakterbildung und die Festigkeit in der Toleranz, das wahre Glück bestehe in Gesundheit, Thätigkeit und Zufriedenheit. Kann ich mit wenigem noch das Referat ergänzen, so ist's über die Schulfreude, wie wir sie den Schülern erhalten und mehren; denn davon hängt der Erfolg unsrer Schule wesentlich ab. Ich erinnere hier:

1. An ein zweckmässiges Schulzimmer, gesund und hell, wohlgelüftet und temperirt, wohnlich und heimelig gemacht durch Wandbilder.
2. Reichliche Lehrmittel, immer auf der Höhe der Zeit, passende Lektüre.
3. Masshalten in Stundenzahl und Aufgaben, Abwechslung, Exkursionen, Sammlungen.
4. Wetteifer pflanzen durch Lob und Prämien, strenge Unparteilichkeit, individuell den Schwächern nachhelfen, durch guten Hausgeist, der die ältern Schüler zur Elitetruppe macht und die jüngern mitzieht.
5. Viel Freuden bereiten: reichlich beschenken an Weihnachten, Schultheater am Neujahr, Fackelzug bei vaterländischen Gedenktagen, Ortsfreuden mitmachen, wie Schulfestchen, Konzertvorproben, Turnfestchen, Schülerreisen, Erntefreuden, Singen im Freien an schönen Abenden, auch Andacht unter dem Sternenhimmel. Ausgetretene Zöglinge zu fröhlichen Anlässen einladen, erhöht mächtig die Schülerfreude.
6. Durchschlagende Disziplin, nicht Wortschwall, nicht Strafsystem, keine Gelehrtheit kann sie schaffen; sie liegt meist im gebornen Schulmann, Liebe zum Beruf, Charaktervorzüge und fester Wille können sie fördern. »Die Schule ohne Zucht gleicht der Mühle ohne Wasser,« heisst's aus alten Zeiten.
7. Das Strafwesen darf nicht der Schüler Unlust pflanzen. Man behauptet, die Schule sei die beste, die ohne körperliche Strafe marschirt; sie ist es nicht, wenn an Stelle derselben unsinnig Arrest oder Strafaufgaben treten, beides sehr geeignet, die Schulfreude zu zerstören. Erfahrene

Lehrer sollen Schule halten können ohne körperliche Strafen.

8. Das Spiel ist vielleicht des Kindes liebste Freude, es wird ihm Lohn für Schulfleiss. Sein Wert wird erhöht, wenn der Lehrer anfänglich mitspielt, dann sie überwacht, als ob sie es nicht wissen sollten. Campe, der Protektor des Kinderspieles, will Milde und Fröhlichkeit auf dem Spielplatz haben wie auch beim Spaziergang; dann pedantische, kleinliche Strenge schafft Verbissenheit. Auerbachs Iwo vermisst in der Klosterschule Spiel ohne Aufsicht; das Kind soll seinen freien Willen üben können.

9. Mächtig gefördert wird des Schülers Schulfreude durch einen packenden Unterricht in Religion, Naturkunde, Musterstücken der Literatur, in Geschichte und Gesang, letzterer ist für unsre Armenschüler, was der Tau den Blumen. Nur dürfen wir nicht einseitig sein in der Liederwahl, nur Vaterlands- oder Frühlingslieder singen, sondern auch ernstere, die religiös-sittliche Saiten anstimmende, wie: Alles Leben strömt aus dir, Trittst im Morgenrot daher u. a.

10. Das meiste thut der Lehrer zur Schulfreude des Schülers. Er schmälert sie durch unzufriedenes, klagendes Wesen, Ausspotten, Gereiztheit, Strafreden, Schultyrannei, oder Schlendrian.

Hat der Lehrer selber keine Schulfreude, so kann er keine pflanzen und sollte die Schulstube meiden; ist er kränklich, brust- oder halsleidend (schulmeisterkrank), ist's für Lehrer und Schüler Erlösung, wenn eine gesunde Kraft ihn ersetzt und er pensionirt wird. Sein fröhlicher Geist, Liebe zu den Kindern, Fortbildungstrieb, Pünktlichkeit, Mitteilungsgabe, reiches Gemüt, Begeisterung für den schweren, aber allezeit schönen Beruf, das sind wesentliche Momente, die Schulfreude des Schülers zu mehren.

Suchen wir unsre Anstaltsschule nach Kräften zu fördern und auf der Höhe der Zeit zu erhalten, indem wir keine Opfer scheuen, pekuniäre an Zeit und Geld nicht und persönliche nicht, und seien wir darauf bedacht, in der armen Jugend Schulfreunde zu pflanzen, damit die Anstaltsschule wachse, blühe und gedeihe und wir helfen ein Volk erziehen, das stark ist in der Arbeit und Gottesfurcht. Ich schliesse mit einer Erinnerung an Altmeister Wehrli, dem bewährten Armenlehrer.